

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Wiener, Christian

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Christian Wiener,

Geheimer Hofrat und Professor an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, wurde zu Darmstadt am 7. Dezember 1826 als Sohn des Kriminalrichters Alexander Wiener geboren. Nach siebenjährigem Besuch des Gymnasiums wurde er im Alter von siebenundeinhalb Jahren auf die Universität entlassen mit dem Zeugnisse, „daß er eine vorzügliche Befähigung für das mathematische Fach bewährt habe und in jeder Beziehung den Beifall seiner Lehrer verdiene“. Er wandte sich nunmehr auf der Universität Gießen dem Studium der Ingenieurwissenschaften und der Architektur zu und bestand nach Ablauf von sechs Semestern glänzend die Fakultätsprüfung und im folgenden Jahre ebenso die Staatsprüfung im Baufach. Unmittelbar darauf erhielt er den ersten Lehrauftrag für Physik, Mechanik und Hydraulik, sowie für Darstellende Geometrie an der Höheren Gewerbeschule, der späteren Technischen Hochschule, in Darmstadt. Er übernahm ihn mit Freuden, da Neigung und Befähigung ihn zur Lehrtätigkeit und zur streng wissenschaftlichen Arbeit hinzogen. Zwei Jahre später, im Frühjahr 1850, erwarb er den philosophischen Doktorgrad und habilitierte sich an der Universität Gießen als Privatdozent für Mathematik. Das Streben, seine wissenschaftliche Ausbildung zu vertiefen, führte ihn jedoch bald darauf von Gießen nach Karlsruhe, wo er während eines Jahres in anregendem Verkehr mit Redtenbacher, dem Meister des Maschinenbaues, seinen Studien oblag. Dieser Aufenthalt in Karlsruhe wurde für seinen weiteren Lebensgang von der entscheidendsten Bedeutung, denn kaum war er im Herbst 1851 nach Gießen zurückgekehrt, als er von Karlsruhe den Ruf erhielt, an Stelle des ausscheidenden Professors Guido Schreiber (vgl. Bad. Biogr. II, 280 f.) das Lehramt für Darstellende Geometrie am Polytechnikum zu übernehmen. Im Januar 1852 eröffnete er seine Vorlesungen in Karlsruhe und im Juli desselben Jahres wurde er als ordentlicher Professor endgültig an der Polytechnischen Schule angestellt. Außer dem genannten Hauptfach versah er anfangs noch den Unterricht in praktischer Geometrie, später in graphischer Statik. Vierundvierzig Jahre lang wirkte er an der Technischen Hochschule und entfaltete eine reiche und vielseitige Tätigkeit. Als Lehrer erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit; denn was der strebame Studierende vor allem schätzt, persönliches und individuelles Bemühen des Lehrers, das fand er bei Wiener in reichem Maße. Stets widmete dieser den Fragenden freundliche Teilnahme, Ge-

duld den Schwachen, um für die an sich schwierige Disziplin womöglich volles Verständnis zu erreichen. — Wiener war Mathematiker, Physiker und Philosoph. Als Mathematiker verfolgte er das Ziel der Erkenntnis mathematischer Wahrheiten durch unmittelbare Anschauung. Das Hauptwerk in seinem besonderen Fache bildete das „Lehrbuch der Darstellenden Geometrie“ (2 Bände, Leipzig 1884 und 1887), in das er die Ergebnisse mehr als dreißigjähriger Forschungen und Erfahrungen niedergelegt hat. Schon in den Grundaufgaben beweist er sich als Meister, indem er ihre Lösung auf eine einheitliche Methode zurückführt (durch vielseitige Verwertung der Hauptlinien einer Ebene), und auch weiterhin zeigt er die gleiche Sorgfalt bei einfacheren Aufgaben, um die bisher erreichte Vereinfachung noch zu überbieten, wie auch bei schwierigen Aufgaben, um Lösungen zu finden, die für den Zeichner möglichst bequem ausführbar sind. Als Beleg hierfür sei einerseits seine „Methode der zwei parallelen Spur- und Projektionsebenen“, andererseits eine Konstruktion der Schnittkurve zweier Flächen zweiter Ordnung mittelst eines festen Kegelschnitts erwähnt. Mit einem erstaunlichen Anschauungsvermögen begabt, suchte Wiener auch anderen die Anschauung geometrischer Gestalten durch Modelle zu vermitteln. Von diesen Bestrebungen gibt die im Besitz der Karlsruher Hochschule befindliche Sammlung geometrischer Modelle Zeugnis, von denen die wichtigsten von ihm selbst, andere auf seine Anregung von Studierenden gefertigt worden sind. — Von Wiener's Arbeiten naturwissenschaftlichen Inhalts ist diejenige „über die Stärke der Bestrahlung der Erde durch die Sonne in ihren verschiedenen Breiten und Jahreszeiten“ (1876) eine wichtige Grundlage der Meteorologie geworden. Die Beleuchtungslehre fand mehrfache Bereicherung durch seine Untersuchungen, und er scheute sich nicht, den Weg der Beobachtung zu beschreiten, wenn die Hilfsmittel der Geometrie nicht ausreichten, so bei den „Untersuchungen über die Reflexwirkung farbiger Flächen in Malerateliers“, ferner bei den Arbeiten „Die Zerstreuung des Lichtes durch matte Oberflächen“ und „Die Empfindungseinheit zum Messen der Empfindungsstärke“. Auf diesem Boden entstand auch sein letztes Werk über „Die Helligkeit des klaren Himmels und die Beleuchtung durch Sonne, Himmel und Rückstrahlung“. Er hatte durch eigene Beobachtungen die Unrichtigkeit der bisherigen Theorien darüber erkannt, und so schritt er in diesem Werke zu der großen und schwierigen Aufgabe, auf Grundlage der neuesten physikalischen Ergebnisse die Verteilung der Helligkeit am Himmel theoretisch abzuleiten. Auch hier

wurden die größten Schwierigkeiten, die sich bei den Integrationen ergaben, durch geometrische Methoden überwunden. Zehn Jahre arbeitete er an diesem Werke und führte es noch während seiner letzten Krankheit mit unbeugsamer Willenskraft zu Ende. Seine Drucklegung hat er nicht mehr erlebt. Sein physikalischer Inhalt ist eine kleine, äußerst scharfsinnige Abhandlung aus dem Jahre 1863 über die „Erklärung des atomistischen Wesens des tropfbarflüssigen Körperzustandes und Bestätigung desselben durch die sogenannten Molekularbewegungen“. — Seine vielseitige und harmonische Beanlage führte Wiener schon frühe dazu, über den letzten Grund der Dinge nachzudenken und man findet schon in seiner ungedruckten Habilitationsrede vom 6. Januar 1851 in kurzen Sätzen sein später ausgeführtes philosophisches Programm angedeutet. Durchdrungen von der festen Überzeugung, daß die Vorgänge der Welt in ihrem ursächlichen Zusammenhang nur auf dem Wege der Beobachtung, wie sie die exakte naturwissenschaftliche Methode lehrt, erkannt werden können, wandte er, unbeirrt von den überlieferten Lehrmeinungen der zünftigen Philosophie, in einem großen 1863 erschienenen Werke „Die Grundzüge der Weltordnung“ (2. Ausgabe in 2 Bänden 1869, Leipzig und Heidelberg, C. F. Winter'sche Verlagshandlung. I. Atomenlehre. II. Die geistige Welt und Wesen und Ursprung der Dinge) die naturwissenschaftliche Denkweise auch auf die Erforschung des Geistes an und baute so eine einheitliche Weltanschauung auf naturwissenschaftlicher Grundlage auf. Und so sehr war er von der Wichtigkeit des eingeschlagenen Weges überzeugt, daß er auch in späteren Aufsätzen über „Die ersten Erkenntnisätze“ (1874), über „Die Begründung der Sittenlehre“ (1879) und über „Die Freiheit des Willens“ (1891) immer neue Beweisgründe für seine Meinung beizubringen wußte. — Durch das Vertrauen seiner Kollegen wurde Wiener dreimal zum Direktor der Technischen Hochschule berufen, zuletzt im Jahre des vierzigjährigen Regierungsjubiläums Großherzog Friedrichs. Auch an den praktischen Aufgaben der Schulverwaltung hatte er als Gewerbeschulvisitator Gelegenheit tätig mitzuwirken, als Mitglied des Gewerbeschulrats und als außerordentliches Mitglied des Oberschulrats. Die Bestrebungen, welche auf eine zeitgemäße Umgestaltung des Unterrichts an den Mittelschulen gerichtet waren, fanden durch ihn eifrige Förderung. Über vier Jahrzehnte lang war Wiener ferner ein tätiges Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins, dessen Leitung er nach dem Tode Grashofs (vgl. oben S. 215—219) übernahm und bis zu

seiner Krankheit unermülich fortführte. — In seinem Hause erfreute sich Wiener eines ungetrübten Familienglückes. Er war zweimal vermählt, das erste Mal mit Pauline Hausrath, der Tochter des Hofdiakonus August Hausrath (vgl. Bad. Biogr. I, 336—340). Eine schwere Krankheit entriß ihm die Gattin nach kaum zehnjähriger beglückender Ehe, während welcher sie ihm drei Söhne geschenkt hatte. Im Jahre 1869 vermählte er sich nach vierjährigem Witwerstand zum zweiten Male mit Leopoldine v. Froben, Tochter des Geh. Rats im badischen Kriegsministerium August v. Froben, mit welcher er bis zu seinem am 31. Juli 1896 erfolgten Tode verbunden war. Aus dieser Ehe ist ein Sohn entsprossen. — (Vgl. Zur Erinnerung an Dr. Christian Wiener [Karlsruhe 1896], wo man auf S. 14—24 ein vollständiges Verzeichnis der von Wiener veröffentlichten Arbeiten findet, ferner die Nachrufe von A. Brill und L. Sohncke im Jahresbericht der deutschen Mathematikervereinigung VI, 46—69, von A. v. Braunmühl im Biographischen Jahrbuch I, 207—209, und den Artikel von Hermann Wiener in der Allgem. Deutsche Biographie 42, 790—792.) *

Eduard Winkelmann.

Der Geschichtsforscher Eduard Winkelmann wurde 1838 in Danzig geboren. Nur schwer vergegenwärtigt sich eine Generation, für die Entfernungen nichts mehr bedeuten, die Abgeschiedenheit von der großen Welt, die tiefe Stille, in der dazumal eine Stadt im deutschen Osten lebte, und ihre noch unverwischte Eigenart. Die neuesten Nachrichten brachte die Post in sechs Tagen von Berlin her; das äußere Leben lenkte nicht ab, doch um so reicher war die Enge. Hochgegiebelte Häuser mit vielen kleinscheibigen Fenstern blickten zu schmalen Straßen hinab, die man dort nach guter Väterart noch Gassen nennt. In diese hinein streckten sich steinerne „Beischläge“, offene Vorplätze mit Steinbänken versehen, auf denen sich zur Feierstunde und am Sommerabend gut ausruhen ließ; anderswo lagerten sich „Vorbauten“ in die Gasse hinein, Ausweitungen des Untergeschosses, die fastlich einen Teil des öffentlichen Bodens in Anspruch nahmen, ohne jede Rücksicht auf das Idol moderner Zeiten, die blindverehrte Gottheit „Verkehr“. Es herrschte eine vollständige Mißachtung alles Linearen und jedweder Rechtwinkligkeit. Über den dichtgedrängten Bauten der umwallten, ummauerten, grabenumgürteten Stadt ragt die Masse der Pfarrkirche mit elf Türmen empor, von